

Abstracts und Kurzbiographien

SOPHIE BERG, M.A. (Ökologische Ökonomie)

„Ist Nachhaltigkeit im Patriarchat möglich?“ – Reflexion von Lehrerfahrungen und Integration in Konzeptionen transformativen und forschenden Lernens

Ist Nachhaltigkeit im Patriarchat möglich? Eine Frage, die sich trotz ihrer Grundsätzlichkeit Studierende während ihres Studiums in den Nachhaltigkeitswissenschaften eher selten stellen. Systemwissen zu hinterfragen und damit auch Strukturen von Macht und Herrschaft in den Blick zu nehmen, wie sie im Patriarchat systemisch verankert sind, ist im Sinne von transformativer Wissenschaft jedoch ein wichtiger Baustein für das Wissen, welches zu Nachhaltigkeitslösungen beitragen kann. Die Gender- und Nachhaltigkeitsforschung weist seit Jahrzehnten nach, dass die Integration von Genderperspektiven es vermag, verborgene Flecken im Nachhaltigkeitsdiskurs aufzudecken und so Macht- und Herrschaftsstrukturen zu re- und dekonstruieren.

Doch warum haben Studierende so selten die Möglichkeit, über eine solche Frage nachzudenken? Die Gründe hierfür sind vielfältig. Sie haben zum einen kaum den (Lern-)Raum, die Möglichkeiten und die Anleitung, eine derart komplexe Frage zu stellen oder auch nur die Bezüge zwischen patriarchalen Strukturen von Macht und Herrschaft und Nachhaltigkeit herzustellen. Zum anderen werden Genderperspektiven in den in Nachhaltigkeitswissenschaften vertretenen Disziplinen wenig bis gar nicht thematisiert oder integriert. Inwiefern eine am forschenden Lernen orientierte Lehrveranstaltung im Werkstattcharakter helfen kann, Studierenden einen eben solchen Raum zu eröffnen und warum gerade transformatives Lernen unterstützen kann, Genderperspektiven in die Erarbeitung von Nachhaltigkeitsproblemen und -lösungen zu integrieren, soll am Fallbeispiel der Veranstaltung „Forschungswerkstatt: Dilemmata der Nachhaltigkeit“ im Vortrag aufgezeigt und diskutiert werden.

Die Offenheit des Werkstattcharakters der hier vorgestellten Lehrveranstaltung ermöglicht den Studierenden alternative Lern- und Denkräume. Durch die Integration des transformativen Lernens wird die Auseinandersetzung der Studierenden mit widersprüchlichen, konfliktbehafteten oder gar dilemmatischen Nachhaltigkeitsfragen gefördert. Hierbei steht die Reflexion der eigenen Position und Einstellung sowie im Gruppenprozess im Vordergrund. Die Verbindung dieser Konzepte (forschendes und transformatives Lernen mit dem Werkstattcharakter) stellen ideale Voraussetzungen für die Integration von Genderperspektiven in Nachhaltigkeitsdiskurse dar. Indem die Studierenden selber Forschungsvorhaben von Beginn an, also bereits ab der Definition einer Problemstellung sowie einer Forschungsfrage entwickeln und dabei im stetigen Austausch- und Reflexionsprozess mit ihren Mitstudierenden stehen, wird kritisches Denken angeregt und der Raum geöffnet, disziplinäre Denkweise herauszufordern. Der Vortrag zum 13. Genderforschungstag stellt somit einen Praxisbericht aus der Lehrerfahrung in Verbindung mit theoretischen Verortungen dar.

Sophie Berg (sie/ihr) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin in der Ökologischen Ökonomie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie ist im Projekt „IMPULSE“ als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, wo sie sich mit der Integration von Spielen in Lehrveranstaltungen zu Umgang mit Dilemmata der Nachhaltigkeit beschäftigt. Sie studierte den Internationalen Studiengang Global Management, B.A. an der Hochschule Bremen und der Universidad de

Lima, Peru. An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg absolvierte sie den Master in Sustainability Economics and Management. Ihr Forschungsschwerpunkt und das Thema ihrer Dissertation liegt in der empirischen Forschung zu Nachhaltigkeit aus kritischer Genderperspektive. Sie lehrt verschiedene Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug für Masterstudierende, in denen kritische Genderperspektiven integriert werden.

ATLANTA INA BEYER, DR. DES. (Moderation)

Atlanta Ina Beyer (they/them), hat 2023 ihre Promotion im Bereich Kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung an der Carl von Ossietzky Universität abgeschlossen. In der Dissertation beschäftigte they sich mit queeren Punk-Utopien in den Arbeiten der Bands Limp Wrist und Tribe 8 sowie der Zine-Produzent_in Cristy C. Road. They erforscht das Zusammenspiel ästhetischer Strategien in den Produktionen der Künstler_innen als eine Arbeit an der Transformation politischer Identitäten und des ‚kollektiven Politischen‘ in verschiedenen sozialen und kulturellen Bewegungskontexten, innerhalb derer sich die Künstler_innen bewegen.

SUHEILA CHAMDINE (Kunst und Medien)

Der Blick auf den weiblichen Orient: ein Vergleich zwischen Edward Saids Orientalismus und Ana Lily Amirpours *A Girl Walks Home Alone at Night*

Meine Hausarbeit analysiert Edward Saids Orientalismuskritik in Hinblick auf die Darstellung von Frauen, indem ich bewusst einen Vergleich zwischen Orientalismus und dem iranisch-feministischen Vampirfilm *A Girl Walks Home Alone at Night* (2014) von Ana Lily Amirpour ziehe. Ich argumentiere, dass jener Film ein positives Gegenbeispiel zum *Orientalismus* bildet, besonders hinsichtlich des Frauenbildes und somit die einhergehende Exotisierung der *orientalischen* Frauen.

Mit den zunehmenden Machtverhältnissen des Westens nach Zeiten der Kolonialisierung und dem einhergehenden Gefühl von Überlegenheit gegenüber dem *Anderen*, dem *Orient*, wurde seitdem eine verzerrte Darstellung dieser Menschen und ihren dazugehörigen Kulturen verbreitet, welche sich im historischen Kontext, den kulturellen Perspektiven und individuellen Vorstellungen unterscheiden. Saids *Orientalismus* hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Erforschung der westlichen Vorstellung des Nahen Ostens, insbesondere in den Bereichen der postkolonialen Wissenschaft und Kulturkritik sowie bei dem Verständnis von Machtdynamiken im Verhältnis zwischen dem Westen und dem Osten. Mit seinem Werk veränderte er den Diskurs innerhalb der Forschung und beleuchtete verschiedene Ebenen.

In sämtlichen medialen Darstellungen erkennt man orientalistische Strukturen, welche auf Stereotypisierung und überheblichen Vorstellungen über den Nahen Osten und Nordafrika beruhen. Der Film *A Girl Walks Home Alone at Night* durchbricht und dekonstruiert sämtliche Stereotype von orientalisierten Frauen, indem er eine emanzipierte, selbstbestimmende und bedrohliche Protagonistin zeigt, wodurch sie das traditionelle Bild einer *damself in distress* untergräbt. *A Girl Walks Home Alone at Night* ist, meiner Auffassung nach, eine gelungene Kritik an den *Orientalismus*, da Amirpour in ihren Bemühungen die konstruierten Narrativen für sich zurückgewinnt und neu definiert: sie stellt das *orientalistische* Frauenbild in Frage, spielt mit den Klischees und öffnet neue Perspektiven.

Ich möchte zeigen, dass der Film in einer gemeinsamen Lektüre mit Saids Kulturkritik einen Gegenentwurf zu dem klassischen Bild "orientalischer Frauen" vorschlägt: Die Protagonistin ist keineswegs eine erotische Marionette und lässt sich auch aus westlicher Perspektive nicht einfach retten, sondern handelt als eigenständige komplexe Figur. *Orientalismus* und *A Girl Walks Home Alone at Night* dekonstruieren jene

verzerrte Repräsentation und sind in ihrer Herangehensweise kritisch und differenziert, was eine grundlegende Basis für das heutige Verständnis und dem dazugehörigen Diskurs bildet.

Suheila Chamdine (sie/ihr) studiert seit 2022 Kunst und Medien und Anglistik an der Universität Oldenburg. Im Rahmen ihres Studiums hat sich ihr bereits bestehendes Interesse an die Orientalismuskritik nach Edward Said weiterentwickelt, weshalb sie nun auch gleichzeitig die Stellung der Frau innerhalb der Gesellschaft des Nahen Ostens erforscht. Ihr ist es hierbei von großer Bedeutung die Menschen für verschiedene Perspektiven aus dem Nahen Osten und seinen verschiedenen Kulturen zu sensibilisieren.

JULIA EGENHOFF, B.A. (Feministische Philosophie)

Eine kritische Einführung in Ökofeminismen

Die sozialen Auswirkungen des Klimawandels sind nicht geschlechtsneutral. Frauen sind aufgrund der traditionellen Verantwortlichkeitszuschreibung für häusliche Tätigkeiten und für die Sicherung der körperlichen Gesundheit von Ressourcenknappheit und Umweltverschmutzung am stärksten betroffen (vgl. BMZ 2023). Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass es auf theoretischer und praktischer, materieller und diskursiver Ebene Verbindungen zwischen der Repression von Natur und der Repression von Frauen gibt (vgl. Carr 2011: 2). Aufgrund der Betroffenheit vom Klimawandel wie auch der Verbindungen zwischen der Unterdrückung von Frauen und Natur lohnt es sich demnach, die theoretischen Grundlagen von Ökofeminismen zu untersuchen, kritisch zu reflektieren und sie anhand des gegenwärtigen Verständnisses von Geschlecht und Intersektionalität zu aktualisieren.

Ökofeminismen analysieren und kontextualisieren aus historisch/kausaler, konzeptioneller, empirisch/experimenteller, epistemologischer, symbolischer, theoretischer und politischer Perspektive die systematischen Zusammenhänge zwischen dem Othering und der Unterjochung von Natur und Frauen (vgl. Warren 1996: 11ff.). Aufgrund der Vielfältigkeit der Referenzpunkte und Perspektivsetzungen innerhalb des Ökofeminismus erscheint es zunächst notwendig, konzeptionelle Rahmenbedingungen und Ähnlichkeiten der verschiedenen Ökofeminismen herauszuarbeiten. Weitergehend muss die Frage beantwortet werden, ob Ökofeminist*innen grundlegend ein essentialistisches Geschlechtsverhältnis vertreten, dass Weiblichkeit und damit verbundene spezifische weibliche Attribuierungen naturalisiert. Final muss geklärt werden, ob TIN*-Personen ebenfalls durch ein solches konzeptionelles Framework mitgedacht und repräsentiert werden können, oder ob die scheinbare Binärität ökofeministischer Theorien repressive und cis- und endo-normative Grundhaltungen reproduziert.

Eine systematisch-historische Darstellung ökofeministischer Theorien impliziert demnach zunächst für die Erarbeitung eines konzeptionellen Rahmens eine Herausarbeitung der ontologischen, epistemologischen und moralischen Vorannahmen der Strömung, wie auch eine kritische Reflexion des Essentialismus-Vorwurfes. Weitergehend wird am Ende des Vortrages ein Ausblick auf queer-theoretische Grundlagen berücksichtigende Entwicklungs- und Anpassungsmöglichkeiten ökofeministischer Überlegungen präsentiert. Dieser Ausblick dient dazu, die Potenziale der Grundgedanken des Ökofeminismus für einen intersektionalen und herrschaftskritischen Ökofeminismus aufzuzeigen, sowie Anschlussmöglichkeiten für ökofeministische Forschungsvorhaben darzulegen.

Julia Egenhoff (sie/ihr) absolviert zurzeit ihr Masterstudium Philosophie an der Universität Oldenburg. Ihre Schwerpunkte sind politische Epistemologie und Queer-Theorie. Zurzeit forscht sie im Rahmen ihrer Masterarbeit zum Potential von Ökofeminismen für einen feministischen Ökoaktivismus. Weitergehend versucht sie durch diverse Projekte herauszufinden, wie das Fach Philosophie inklusiver gestaltet werden kann.

EYKE FORAITA (FEMREF) & TYLER HILLEN (Inter-Trans-Beratung)

Queer-Intersektional-Feministische Arbeit und Aktivismus von und für

Studierende in Oldenburg. Ein gemeinsamer Vortrag des FemRef und der TIN-Beratung

Gern möchten wir zum 13. Genderforschungstag an der Carl von Ossietzky Universität Projekte, aktivistische Arbeit und Anlaufstellen von Studierenden für Studierende an der Universität im queer-intersektional-feministischen Bereich vorstellen und gleichzeitig einen Blick auf weitere Projekte und Stellen in Oldenburg werfen. Eyke Foraita als Referent des Autonomen Feministischen Referats und Tyler Hillen von der Inter-Trans-Beratung (gemeinsame Stelle von AStA, Autonomen Feministischen Referat, Autonomen Schwulenreferat und dem Autonomen Referat für Behinderte und chronisch Kranke) und Ehrenamtlicher im „Na Und – Queeres Leben in Oldenburg e.V.“, stellen die Hilfs- und Beratungsangebote und Strukturen sowie Safer Spaces an der Universität vor, die das Uni-Leben für FLINTA+, Queers und intersektional von Unterdrückungsstrukturen Betroffenen erleichtern können. Außerdem sollen Orte für Studierende und studentisches Leben außerhalb der Universität präsentiert werden.

Der Vortrag soll empowernd und empowernde Angebote sichtbar machen, aber auch ermutigen sich zu engagieren und selbst aktivistisch tätig zu werden.

Eyke Foraita (er/ihm) ist seit zwei Jahren Referent des Autonomen Feministischen Referat und vertritt die Interessen von sich und anderen trans Menschen in der Uni-politischen Welt. Er studiert "Museum und Ausstellung" im Master und setzt sich fachlich mit intersektionalen Unterdrückungsstrukturen auseinander und versucht in der eigenen Praxis aktivistische Wege des Kuratierens anzuregen. Vorher studierte Eyke Foraita an der Fachhochschule Hannover "Szenografie, Kostüm und Experimenteller Gestaltung".*

Tyler Hillen (er/ihn) ist schwuler Mann mit trans Erfahrung und politischer Aktivist. Aktuell studiert er im Zweitstudium Sozialwissenschaften/Geschichte im Bachelor. Er ist Referent des Autonomen Schwulenreferates und besetzt die Kooperationsstelle inter*trans*Beratung des AStA, BeRef, FemRef und SchwuRef und engagiert sich in der Hochschulgruppe CampusGrün. In der Freizeit arbeitet er ehrenamtlich im Na Und – queeres Leben in Oldenburg e. V..*

ALMUT HÖFERT, PROF. DR. (Direktorin ZFG)

Almut Höfert (sie/ihr), Historikerin und Islamwissenschaftlerin, ist Professorin für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Oldenburg und Direktorin des Zentrums für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG). Sie promovierte 2001 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Am Historischen Seminar in Basel habilitierte sie sich mit einer Arbeit zu Kaisertum und Kalifat im Früh- und Hochmittelalter. Von 2011 bis 2017 hatte Höfert die Förderungsprofessur des Schweizer Nationalfonds für transkulturelle Geschichte des arabischen und lateinischen Mittelalters am Historischen Seminar der Universität Zürich inne. Seit 2017 lehrt und forscht sie an der Universität Oldenburg mit den Schwerpunkten Geschichte von Religion und Herrschaft, Geschlechtergeschichte und Methoden der transkulturellen_Geschichte. Höfert ist Mitherausgeberin von „L'homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft“. U.a. Mitherausgeberin von Körper – Macht – Geschlecht: Einsichten und Aussichten zwischen Mittelalter und Gegenwart, Frankfurt a. M. [u.a.] (2020).

MIRA IBANEK (Moderation)

Mira Ibanek (sie/ihr) studiert Gender Studies, Geographie und Pädagogik im Doppelstudium an den Universitäten Oldenburg und Bremen. Außerdem arbeitet sie als studentische Mitarbeiterin im Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung und engagiert sich für studentische Belange in den Gender Studies. Ihr Forschungsfokus liegt auf Queer Studies und geschlechtliche Verortung in Räumen und schreibt zu diesen Schnittpunkten ihre Bachelorarbeit. Außerdem hat sie sich im Rahmen ihres Geographie Studiums mit Nachhaltigkeit und Feminismus beschäftigt.

MELISSA KRYWULT (Gender Studies)

Am I a Barbie Girl?

Eine netnografische Immersion in das weltweite Phänomen des Barbie-Films

Im Rahmen meiner Forschungsarbeit habe ich mich dazu entschieden, eine netnografische Feldforschung im Internet durchzuführen und dabei den Hype und Trend um den im Sommer dieses Jahres erschienenen Film *Barbie* von Greta Gerwig zu erforschen. Kaum jemand kann diesem Film dieses Jahr entkommen sein, da er bis zur letzten Erschöpfung beworben wurde. Zahlreiche Kooperationen mit verschiedenen Marken, unzählige Memes und eine online Debatte nach der nächsten haben diesen Film meiner Meinung nach zu der Sensation des Sommers 2023 gemacht. Das Interessanteste an den Debatten und Diskussionen im Netz und in verschiedenen Online-Communities, die mich darauf gebracht haben, diesen Hype und den Film einmal näher zu beleuchten, war die fortlaufende, teils sehr hitzige Diskussion darüber, wie feministisch dieser Film denn nun sei. Diese Frage wurde in den letzten Monaten auf sehr unterschiedliche Weisen von unterschiedlichen Menschen beantwortet, befürwortet und verneint.

In den Wochen vor dem offiziellen Kinostart des Films, die Tage um dessen Release und die Wochen danach bin ich selber komplett in diese Online-Communities und den Hype eingetaucht, sodass mein gesamtes Internet eine einzige pinke Wand wurde. Ich konnte eine Vielzahl an Daten und Material sammeln und habe aus unmittelbarer Nähe dieses Spektakel erleben dürfen. Meine Erfahrungen mit dem Film und dem Hype habe ich regelmäßig dokumentiert und unternehme nun den Versuch, mich selbst zu reflektieren und meine Erkenntnisse festzuhalten.

Jetzt mit ein wenig Abstand zu den Geschehnissen des Sommers möchte ich die Gelegenheit nutzen, um beim 13. Genderforschungstag meine bisher erfolgte Feldforschung vorzustellen und die Frage zur Diskussion zu stellen, ob der Barbie-Film feministisch ist.

Schlagwörter: Barbie (2023), Feminismus, Debatten, Hype, Netnografie

Melissa Krywult (sie/ihr) studiert Gender Studies und Pädagogik im Zwei-Fach-Bachelor an der Universität Oldenburg. Neben dem Studium arbeitet sie als studentische Mitarbeiterin im ZFG Oldenburg und als Tutorin in den Gender Studies. Ihre Forschungsinteressen sind Trends und Debatten in den sozialen Medien und sexuelle Bildung. Zurzeit forscht sie zum Thema ‚Barbie und Feminismus‘.

JANNE LENK, B.A. (Philosophie)

Von Sexrobotern und kontrasexuellen Cyborgs: Ethische Technologien des Sex?

In diesem Vortrag möchte ich eine Hausarbeit von 2020 vorstellen und meine damaligen Überlegungen reflektieren. Ich beziehe mich darin auf Überlegungen Paul B. Preciados aus dem *Kontrasexuellen Manifest*

und wende diese auf Sexroboter an: Was können wir von Sexrobotern über Technologien des Sex lernen? Wann sind Sexroboter unethisch? Und was können widerständige Praktiken sein, um hierarchische und ausschließende Technologien des Sex aufzubrechen?

Ich beginne mit einer Darstellung von Preciados Ideen. Technologie ist für Preciado eine Schlüsselkategorie, die binäre Oppositionen von etwa männlich/weiblich, natürlich/künstlich, entwickelt/ primitiv aufruft. Preciado zeigt das Hervorbringen dieser Oppositionen selbst als einen technologischen Prozess auf, als soziale und kulturelle Praxen, die es zu analysieren und aufzubrechen gilt. So spricht Preciado von „Technologien des Sex“, die vergeschlechtlichte und sexuelle Subjektivität herstellen und diesen Prozess zugleich verschleiern, indem sie die produzierten Subjektivitäten als natürlich und vorgängig konstruieren. Diese Technologien schreiben sich in die Körper ein und werden von den Subjekten verkörpert.

Vorherrschende Technologien des Sex sind ethisch problematisch, weil sie hierarchische Machtstrukturen produzieren und der Zugang zur Mitgestaltung dieser Technologien für viele Körper eingeschränkt ist. Deswegen braucht es Widerstand gegen diese Technologien: „kontrasexuelle Praktiken“. Diese Praktiken sollen die Naturalisierung der Technologien des Sex aufbrechen, Hierarchien abbauen und Technologien zugänglich machen.

Anhand von Preciados Diskussion der Motive des Roboters und der Cyborg als Metaphern der sexuellen Verkörperung möchte ich fragen, was insbesondere Sexroboter uns über Technologien des Sex zeigen können. Dabei vertrete ich die Thesen, dass 1) Sexroboter von denselben Technologien des Sex geformt werden wie menschliche Körper, d.h. menschliches und Roboter-Geschlecht sind in gleichem Maße „künstlich“, dass 2) (Sex-)Roboter ein aus diesen Verkörperungsprozessen resultierendes Spannungsfeld aufzeigen, da sie einerseits als Erweiterung als männlich gedachter Handlungsfähigkeit und andererseits als Aneignung von feminin konnotierter Arbeit und Ressourcen verstanden werden können und dass 3) auch im Kontext von Sexrobotern die Cyborg als widerständiges Motiv verstanden werden kann, indem sie die Überwindung der Grenze zwischen Mensch und Roboter, organisch und künstlich symbolisiert (vgl. Haraway). Schließlich möchte ich fragen, wie sich kontrasexuelle Praktiken mit Blick auf Sexroboter konkretisieren lassen: Wann und warum sind Sexroboter unethisch? Welche politischen Forderungen und Praktiken lassen sich aus Preciados Überlegungen ableiten? Meine vorläufigen Überlegungen dazu sind: Aktuelle Sexroboter sind problematisch, weil aktuelle Technologien des Sex problematisch sind. Körper werden als Ressourcen gedacht und Lust in ein kapitalistisches, toxisch-pornografisches System eingehegt. Das zeigt sich an menschlichen wie an Roboter-Körpern. Ein möglicher Umgang mit diesem Problem ist es, Wege der Aneignung von Lust und Technologien für eine feministische demokratische Politik zu finden.

Janne Lenk (keine Pronomen) studierte an der Universität Bonn Biologie. Nach Abschluss einer Bachelorarbeit zu Intelligenzmessung bei nicht-menschlichen Tieren wechselte Janne zur Philosophie. In diesem Zweitstudium entstand 2020 die Hausarbeit über Sexroboter, auf die sich Janne im Vortrag bezieht. Inzwischen studiert Janne Philosophie im Master an der Universität Oldenburg. Zu Jannes Interessen zählen dabei insbesondere queere Theorie und Ethik.

FRIEDA NASTOLD, JPROF. DR. (Moderation)

Friederike Nastold (sie/ihr) ist ausgebildet als Künstlerin, Vermittlerin und Kunsttheoretikerin und ist seit März 2023 Juniorprofessorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Gender Studies am Institut für Kunst und visuelle Kultur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie stellv. Direktorin des Zentrum für Geschlechterforschung (ZFG) in Oldenburg. Zuvor war sie Vertretungsprofessorin am Institut für Kunst an der PH Karlsruhe sowie als Mitarbeiterin an

der Kunsthochschule Mainz und an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle tätig. In Halle kuratierte und organisierte sie die Ausstellung *juicy things. Eine Ausstellung mit internationalem Symposium in drei Akten* (2022). Nastold gründete 2015 das Kollektiv TOYTOYTOY, das an der Schnittstelle von Kunst, Vermittlung und Theorie aus feministischer Perspektive operiert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Kunst- und kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung, psychoanalytische Kulturtheorie, Phänomenologie, Affekttheorie, Queer Theory, Visual Culture Studies. Zuletzt erschien ihre Monographie *Zwischen I see you und Eye Sea You. Blick, Repräsentation, Affekt* (2022) im VDG-Verlag.

ARNDIS ALGEA OEYNHAUSEN (Kunst und Medien)

Der Vampirfilm im Wandel – eine Analyse der Darstellung lesbischer Sexualität im Vampirgenre anhand von Netflix *First Kill*

Das Vampirgenre prägt die Medienwelt seit dem 19. Jahrhundert mit. Auch in der heutigen Serienwelt, sprich *Twilight*, *Vampire Diaries* und *Vampire Academy*, sind sie in Vielzahl vorzufinden, wobei die Repräsentation von lesbischer Liebe und Sexualität in diesen Serien limitiert ist. Mit der im Jahr 2022 auf Netflix erschienenen Serie „*First Kill*“ änderte sich dies. Das Bild der Vampire hat sich von einem Monster, wie bei *Dracula* (1931) hin zu einem Teil der Gesellschaft verändert, wie man in der *Twilight*-Trilogie (2008- 2012) anhand von Edward und Bella erkennen kann. Als neuste Veröffentlichung einer lesbischen Vampirgeschichte in den heutigen Medien lässt sich *First Kill* zum Anlass nehmen, die Analyse des Filmgenres auch nach der Jahrtausendwende weiterzuführen. Auf Grund der zwei queeren, gleichgeschlechtlichen und weiblichen Hauptcharaktere ist *First Kill* interessant, um die Darstellung lesbischer Liebe und Sexualität zu analysieren. Die Präsentation soll sich in eine umfangreiche Analyse des Genres einreihen und hat zum Ziel, das Verständnis für das Genre hinsichtlich der Darstellung queerer Protagonist*innen zu aktualisieren. Dieser Vortrag strebt an, zur Schließung der Forschungslücke in Bezug auf Repräsentation gleichgeschlechtliche Sexualität in Vampirfilmen beizutragen und die Aktualität von lesbischen Vampir*innen zu hinterfragen. So werde ich den Wandel des Vampirgenres skizzieren, und zuerst den Begriff des Vampirs klären, um dann die Darstellung genauer zu betrachten. Ich werde auf die vertretenden Werte im Vampirgenre eingehen, um darauffolgend die Darstellung von vampirischer Sexualität darzulegen. Diese wird kontrastiert mit der Darlegung lesbischer Sexualität. Diesbezüglich werde ich daraufhin *First Kill* auf die Themen Wertevermittlung und Darstellung weiblicher Sexualität mit Bezug auf lesbische Vampir*innen analysieren. Hierbei wird *First Kill* mit *The Vampire Lovers*, sowie *Twilight* kontrastiert, sowie die Darstellung von Erotik, vor allem im Opener analysiert. Des Weiteren wird die Darstellung von gegenseitiger Zuneigung, anhand von Küssen, dem Zeigen von Begierde, sowie das vorherrschende Beziehung- und Familienmodell in Betracht gezogen. Als Fazit lässt sich ziehen, dass die Darstellung von lesbischen Vampirinnen in diesem Genre in der Vergangenheit oft auf ihre sexuelle Verführung reduziert wurden, was zu einer diskriminierenden und objektivierenden Darstellung lesbischer Liebe führte. In *First Kill* ist die Dynamik zwischen den Protagonistinnen zwar ebenfalls von sexueller Natur, die Darstellung aus beiden Perspektiven ermöglicht jedoch eine Gleichstellung der Charaktere. Dadurch entsteht eine Beziehungsdynamik, die nicht toxisch ist und eine gleichwertige Darstellung weiblicher Liebe ermöglicht. Die gegenseitige Begierde zwischen den Figuren ermöglicht die Darstellung einer jungen Liebe, die unabhängig von der üblichen Vampir-Opfer-Thematik existiert. Dennoch ist die Darstellung in *First Kill* auch von traditionellen Werten geprägt, wie der Bedeutung der Familie, die die Beziehung akzeptieren soll, und für deren Anerkennung auch gekämpft wird.

Schlussendlich bleibt es jedoch fraglich, ob *First Kill* einen tiefgreifenden Einfluss auf die Entwicklung des Vampirfilms hat, da die Serie trotz ihrer Verfügbarkeit auf Netflix aufgrund niedriger Zuschauerzahlen abgesetzt wurde.

*Arndis Algea Oeynhaus*en (keine Pronomen) studiert seit 2020 an der Uni Oldenburg, seit 2022 Kunst und Medien und arbeitet als Hilfskraft und Tutor*in beim Sprachenzentrum. Arndis interessiert sich für die Repräsentation marginalisierter Gruppen in unterschiedlichen Medien mit dem Fokus auf der Repräsentation queer-positionierter Personen in Jugendmedien.

SYLVIA PRITSCH, Dr. PHIL. (Moderation)

Sylvia Pritsch (sie/ihr), Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschung und Lehre am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. kulturwissenschaftliche, intersektionale und transkulturelle Geschlechterforschung; Politiken der Repräsentation in unterschiedlichen Medien; (literarische) Konzepte von Gemeinschaft. Letzte Veröffentlichungen: „Queer as ...“ Heteronormativitätskritik in transnationalen und transdisziplinären Perspektiven. Zur Umsetzbarkeit eines Forschungsinteresses (zus. m. K.Hoffmann), in: O. Klaassen u. A. Seier (Hrsg.), *QUEERULIEREN Störmomente in Kunst, Medien und Wissenschaft*, Berlin 2023, S.139-160; *Idyllische Gemeinschaft in der ‚Willkommenskultur‘? Narrative Krisenbewältigung in Raum und Schrift*; in: Nitzke, Solvejg / Jablonski, Nils (Hg): *Paradigmen des Idyllischen*, Bielefeld: Transcript 2022; *Representation of Difference and Mediation: Threshold Positions of the Muslim Girl and the German Nation*, in: *Islamic Feminisms. Locating Gender, Localizing Engagements*, Journal Of Africana Gender Studies, Vol. 1 No. 1, (2022).

ANJA ROSS, DIPL. (Pädagogik)

Feminismus im Netz. Intersektional – empowernd – angreifbar?

Eine qualitative Studie zum Umgang mit digitaler Gewalt

Feministische Aktivist*innen haben sich schon immer verschiedener Medien bedient, um zu kommunizieren, sich zu artikulieren und zu vernetzen. Durch die Digitalisierung und die damit verbundenen Möglichkeiten erweitern sich feministische Aktionsräume und verlagern sich zunehmend ins Social Web. So lässt sich feststellen, dass Plattformen wie twitter, instagram oder auch facebook vielfach genutzt werden, um feministische Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen.

Der gegenwärtige mediale Diskurs um feministische Ideen und Forderungen wird dabei maßgeblich durch antifeministische Akteur*innen beeinflusst, deren Anliegen es ist, feministische Stimmen aus dem medialen Raum zu verbannen. Durch die Leipziger Autoritarismus Studie 2020, in welcher autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in der deutschen Bevölkerung dargelegt werden, wird erstmalig deutlich, dass Antifeminismus existiert und mit den genannten Weltanschauungen verankert ist.

Die vorliegende Arbeit greift diese Thematik auf und geht der Frage nach, welchen Umgang feministische Aktivist*innen mit antifeministischer, digitaler Gewalt haben.

Um sich dieser Fragestellung anzunähern, wurde zunächst nach dem feministischen Verständnis der Aktivist*innen gefragt, da dieses womöglich in direktem Zusammenhang steht mit der Gewalt, welcher die Feminist*innen ausgesetzt sind. Die Datenerhebung folgte mittels acht teilstrukturierter, leitfadengestützter Interviews, die mit der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden.

Die Ergebnisse verweisen darauf, dass insbesondere Aspekte der Sexuellen Identität und der Mehrfachdiskriminierung entscheidend sind für das Ausmaß der digitalen Gewalt, die erfahren wird. Weiterhin wird deutlich, welche Rolle Solidarität, Vernetzung und Empowerment im Kampf gegen den Antifeminismus spielen.

Schlagwörter: Feministische Theoriebildung, Antifeminismus, Digitale Gewalt, Empowerment, Vernetzung

Anja Roß (sie/ihr) ist Diplom-Medienpädagogin und arbeitet seit 2017 am Institut für Pädagogik an der Uni Oldenburg. Heute stellt sie ihre Dissertation zum Thema „Feministischer Aktivismus im Netz“ vor. Schon in ihrer Diplomarbeit an der Uni Bielefeld hat sie sich mit der feministischen Punkrockbewegung der „Riot Grrrls“ wissenschaftlich auseinandergesetzt. Ab Januar 2024 startet ihre Post-Doc Stelle am Institut für Pädagogik im Arbeitsbereich „Critical-digital-education“.

PIA SCHLECHTER, M.A. (Moderation)

Pia Schlechter (sie/ihr) ist Kulturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZFG Zentrum für interdisziplinäre Frauen und Geschlechterforschung. Sie unterrichtet im B.A. Gender Studies sowie im Institut für Materielle Kultur. Pia promoviert zu Selfies in KZ-Gedenkstätten und betrachtet dabei u.a., inwiefern die Onlinediskurse darüber vergeschlechtlicht sind. Sie hat Kunst und Medien, Philosophie und Materielle Kultur: Textil im B.A. und Kulturanalysen im M.A. in Oldenburg sowie in Toruń, Polen studiert. Pia legt Wert auf studentische Partizipation und ihre Forschungsschwerpunkte sind u.a. Gender und Social Media.

BOBBY ALINA SCHRÖER (Gender Studies, Biologie & Kulturwissenschaften)

Wie können Embodiment-Ansätze in die neurowissenschaftliche Erforschung von Geschlechtsunterschieden in der mentalen Rotationsfähigkeit einbezogen werden?

In der konventionellen Hirnforschung wurde und wird nach Geschlechterdifferenzen in Verhalten und Fähigkeiten von Männern und Frauen gesucht und versucht diese in biologistisch-deterministischer Manier mit Unterschieden in den Hirnstrukturen in Zusammenhang zu bringen – so auch beim räumlichen Vorstellungsvermögen. Ebendiese biologische Untermauerung behavioraler Unterschiede führt dann – insbesondere in der populärwissenschaftlichen Rezeption der Forschungsergebnisse – zur Naturalisierung von Geschlechterstereotypen, geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und Hierarchien.

Kritiker_innen hingegen, zu denen auch ich mich zähle, werfen die Frage auf, ob nicht die Stereotype, zu deren Bestätigung die Forschungsergebnisse herangezogen werden, selbst die Messung oder sogar die tatsächliche Leistung im räumlichen Vorstellungsvermögen geschlechtsspezifisch beeinflussen.

In meiner Bachelorarbeit möchte ich einen Aspekt des räumlichen Vorstellungsvermögens in den Blick nehmen, der besonders umfassend untersucht wurde: die mentale Rotationsfähigkeit. Bei mentalen Rotationsaufgaben werden Objekte mental repräsentiert und im Geiste gedreht. Die mentale Rotationsfähigkeit hängt mit dem akademischen Erfolg in MINT-Fächern (Mathematik, Ingenieurwesen, Naturwissenschaft und Technik) zusammen und ist zudem wichtig für die Ausübung vieler handwerklicher Berufe. Bei der Ausführung von mentalen Rotationsaufgaben zeigte sich ein konsistenter Vorteil von Männern gegenüber Frauen und diese Fähigkeit weist zudem den größten Geschlechtsunterschied im räumlichen Vorstellungsvermögen auf. Es wurden diverse Faktoren untersucht, die diese Leistungsdifferenz beeinflussen könnten, bisher konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden, worin die Ursache dieses

Unterschieds liegt. Der Fokus der konventionellen Hirnforschung liegt auf der Untersuchung biologischer Faktoren als Erklärungsmuster für Geschlechterdifferenzen in mentaler Rotationsfähigkeit. Dadurch werden andere Einflussfaktoren wie Erfahrung und Übung in dieser Fähigkeit insbesondere in Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Sozialisation bisher kaum in die Forschung einbezogen.

Mittlerweile rückt in neueren Publikationen der Hirnforschung das Konzept der Neuroplastizität in den Fokus, demzufolge „[...] das menschliche Gehirn bei der Geburt nicht schon funktional festgelegt ist, sondern sich vielmehr durch Erfahrung erst funktional und auch anatomisch entwickelt.“¹. Ebendieser Prozess, in dem soziale Erfahrungen auf körperinterne Strukturen einwirken, wird in geistes- und sozialwissenschaftlich geprägten Strömungen unter dem Begriff „Embodiment“ zusammengefasst.

Ziel meiner Bachelorarbeit ist es, Embodiment-Ansätze in die neurowissenschaftliche Erforschung von Geschlechtsunterschieden in der mentalen Rotationsfähigkeit einzubeziehen, um nicht-essentialistische Forschungsperspektiven zu entwickeln.

Bobby Alina Schröer (sie/ihr) steht kurz vor ihrem Abschluss im Zwei-Fächer-Bachelor Gender Studies und Biologie. Außerdem hat sie parallel in diesem Semester den Master-Studiengang Kulturanalysen begonnen. In ihrer Präsentation bietet sie Einblicke in ihr laufendes Bachelor-Arbeits-Projekt, bei dem sie sich mit der Hirnforschung und der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden in diesem Forschungsfeld beschäftigt. Dabei verfolgt sie einen interdisziplinären Ansatz, mit dem Ziel nicht-essentialistische Forschungsperspektiven zu entwickeln, die Embodiment-Ansätze in die Hirnforschung einbeziehen.

¹ Palm, Kerstin. 2011. Räumliches Vorstellungsvermögen - von Natur aus Männersache? In Generation Girls' Day, hrsg. Wenka Wentzel, Sabine Mellies, und Barbara Schwarze, 211–231. Leverkusen-Opladen, Berlin, Farmington Hills, MI: Budrich UniPress.